

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Beugspreis vierfachjährl. III. 1.50 einschließlich
des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Sesamloch“ in der
Expedition, bei unseren Böten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erhält täglich abends mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage für den folgenden Tag.
Ausgabenpreis: die Kleinspaltige: Zeile 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

M 58.

Mittwoch, den 11. März

1914.

Das im Grundbuche für Hundshübel Blatt 110 — früher — auf den Namen Carl Christian Heins eingetragene Grundstück soll

am 24. April 1914, vormittags 10 Uhr

— an Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das in Hundshübel zwischen der Eibenstock-Schneberger und Auerbacher Staatsstraße gelegene Grundstück ist nach dem Flurbuche 1 Hektar 20,5 Ar groß und auf 10024 Mf. 80 Pf. geschätzt. Das Grundstück besteht aus einem Wohngebäude mit Stall- und Abordnung, Scheune, einem Wagen- und einem Geräteschuppen nebst Garten, Hütung, Feld und Wiesen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Besiedlung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 27. Dezember 1913 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsverlösses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Befehls die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, währendfalls für das Recht der Versteigerungsverlöss an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 9. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Ministerkrise in Italien.

Wie bereits gemeldet, steht man im Apenninischen unmittelbar vor einer Ministerkrise; das Kabinett Giolitti tritt zurück, weil es in der Kammer auf eine sichere Mehrheit nicht mehr rechnen kann, nachdem die Radikalen erklärt haben, zur Opposition überzugehen zu wollen. In einer Entschließung der genannten Fraktion wird betont, daß man der Regierung in der Hauptstadt mit Rücksicht auf die auswärtige Lage, insbesondere der Eroberung Libyens, bisher Gesellschaft habe, nachdem diese Periode nunmehr zum Abschluß gelangt sei, müsse man freie Hand für die innere Politik haben, um hier ein demokratisches Programm durchzuführen. Es müsse jetzt eine bestimmte Wahlentscheidung eintreten, um die den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen gewidmete Tätigkeit der Volksvertretung durch Wiederherstellung der Programme zu beleben. Im Hinblick hierauf beschließt die radikale Kammerfraktion der gegenwärtigen Regierung nicht mehr ihre Unterstützung zu leisten und beauftragt ihren Vorstand demgemäß vorzugehen. Daraus teilten die beiden radikalen Mitglieder des Kabinetts dem Ministerpräsidenten Giolitti sofort ihren Rücktritt zum Rücktritt mit, worauf die Gesamtdemission des Kabinetts beschlossen wurde. Bemerkenswert ist es, daß die Partei gleichwohl die Verbündeten Giolittis anerkennt, und es macht daher den Eindruck, als wenn es sich bei dem nunmehr erfolgten Rücktritt um ein abgelautes Spiel handelt, da Giolitti schon seit längerer Zeit amtsmüde ist und nur die Geschäfte weiterführen wollte, bis die Situation dies gestattete. Giolitti zieht sich jetzt nach ungemein verbündeter Tätigkeit zurück, in schwierigen Zeiten hat er mit grossem Geschick die Geschäfte geführt und das Glück ist ihm günstig gewesen. Auch wir in Deutschland könnten mit ihm zufrieden sein, er hat stets seine Bündnisfreude zur Schau getragen und ihr gegenüber in nicht mißzuverstehender Absicht öffentlich entschiedenen Ausdruck gegeben. Das gleiche gilt vom Minister des Äußeren San Giuliano, der während der Wahlvorbereitung stets zu Österreich-Ungarn hielte und bei allen Aktionen mit der verbündeten Donaumonarchie einig vorging. Ob er im Amt bleibt wird, ist im Moment noch nicht bekannt, bei der in Italien aber augenblicklich herrschenden ungemein deutschfeindlichen Stimmung darf angenommen werden, daß, wenn er einen Nachfolger erhält, dieser in den gleichen Praktiken wandeln wird. Als künftiger Ministerpräsident gilt Salandra, ein hervorragender Staats- und Verwaltungsmann und ein intimer Freund und Parteigenosse, nur daß er der Rethke freudlicher gegenübersteht. Ein endgültiges Urteil über die Bedeutung des kommenden Kabinetts und seine Richtung wird sich indessen erst fällen lassen, wenn die neue Ministerliste feststeht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der sächsische Kronprinz in München. Der Kronprinz von Sachsen begab sich Montag abend in das Königliche Hoftheater zu München und wohnte in der königlichen Loge mit dem Kronprinzen Ruprecht von Bayern der unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Bruno Walther stehenden Aufführung des Opernates in 6 Bildern „Sulamith“ von Paul von Klenau bei. Er verließ um 8 Uhr das Theater, um sich zum Souper beim Kronprinzen Ruprecht zu begeben. Auch mehrere Mitglieder des Kgl. Hauses wohnten der Vorstellung bei.

Österreich-Ungarn.

Ein österreichisch-montenegrinischer Zusammenstoß. Wie die „Neue Freie Presse“ erläutert, hat auf dem Metallkessel in Bosnien, einem Gebiete, das zweifellos zu Bosnien gehört, jedoch von den Montenegrinern als strittig bezeichnet wird, eine montenegrinische Abteilung auf den österreichischen Grenzposten geschossen. Der Grenzposten erwiderte das Feuer, worauf sich die montenegrinische Abteilung zurückzog. Verluste waren auf österreichischer Seite nicht zu verzeichnen.

Österreich.

Deutsch-slowakische Kundgebungen in Genf. Aus Genf meldet der „Volkszeitung“: Bei der Aufführung eines von einer französischen Truppe gegebenen Stücks, das schon in Ranch Ansatz zu einer Schlägerei gab, kam es am Sonntag zu deutsch-slowakischen Kundgebungen. Man hörte die Rufe: „Es lebe der Krieg!“ Nieder mit Deutschland!“, so daß gleich zu Beginn des Stücks die Aufführung unterbrochen werden mußte.

Spanien.

Die spanischen Wahlen. Nach den bisher bekanntgewordenen Wahlergebnissen sind 235 Ministerstellen, 75 Liberale von der Partei Romanones, 26 Liberale von der Partei Garci Prieto, 18 Republikaner und Sozialisten und 12 Anhänger Mauros gewählt worden.

Vom Ballon.

Die Epizusfrage. Nach einer Meldung aus Athen sollen die Vertreter von Österreich und Italien dem griechischen Minister des Äußeren den Gesichtspunkt ihrer Regierungen in der Epizusfrage bekanntgegeben haben. Sie hätten mitgeteilt, daß Österreich und Italien in Epizus den Grundzüg der Gleichberechtigung der Religionen und Sprachen zu lassen, ferner, daß sie Grenzberichtigungen zugeben würden, sobald die Raumung beendet sei. In betreff der östlichen Gendarmerie seien Österreich und Italien damit einverstanden, daß sie aus Ortsangehörigen gebildet werde.

Der neue albanische Ministerprä-

Donnerstag, den 12. März 1914, nachm. 2 Uhr

sollen im Versteigerungskabinett des Kgl. Amtsgerichts hier 10 Mehlgewebe an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 10. März 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Nutzholz-Versteigerung im Forstbezirk Auerbach.

Im Schürenhause zu Schoneck sollen

Sonnabend, den 11. März 1914, von vormittags 10 Uhr an,

gegen 7600 Festmeter Rugholz, und zwar:

	6600 Festmeter Stamm- und	1000 Stiel- und Gleitholz,
Tiefbach	860	120
Georgengrün, Post Reiboldsgrün	600	60
Raulenkranz	600	200
Rottenheide, Post Schoneck	1140	410
Eifler I zu Bad-Eifler	530	120
Tannenhaus zu Rottenheide, Post Schoneck	1050	50
Eifler II zu Adorf	450	10

Die Hölzer sind aufbereitet und geschnitten.

Die Königlichen Forstrevierverwaltungen erteilen über die zu versteigernden Hölzer nähere Auskunft und übersenden auf Wunsch besondere Verzeichnisse über die Ausgebote.

Königliche Oberforstmeisterei Auerbach, am 9. März 1914.

Ieden — bemerkenswerterweise ist es nicht Essad Pascha — ist bereits so gut wie gefunden, denn es wird gemeldet: Fürst Wilhelm von Albanien hat Turkhan Pascha das Amt des Ministerpräsidenten angeboten. Turkhan Pascha hat sein Eintreffen in Durazzo für den 12. März angekündigt.

Amerika.

Bryans Warnung an die mexikanische Regierung. Staatssekretär Bryan hat General Villa mahnen lassen, einen Mann namens Luis Texrazas zu schonen, den er gefangen hält und nur gegen eine Million Mark Lösegeld freigeben will. Der Vater des Gefangenen ist unfähig, die Summe aufzubringen, da Villa seinen Besitz konfiszierte. Auch an General Carranza hat sich Bryan in dieser Sache gewendet. Dieser ist angeblich bereit, mit der englischen und amerikanischen Regierung für die Untersuchung über Bentons Tod zusammenzuarbeiten. Ein Teil der Presse fordert Wilson auf, männlich zu handeln und den Irrtum wegen Huertas Anerkennung einzugeben.

Gebrochene amerikanische Militärs in Mexiko. Aus Laredo im Staate Texas wird ein Vorsatz gemeldet, der die an und für sich schon nicht glänzenden Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko noch mehr verschlechtern dürfte. Texanische Militärs überschritten die mexikanische Grenze um Mitternacht und gründen die auf mexikanischem Gebiet begrabte Leiche des vor einigen Tagen von den mexikanischen Bundes-Truppen kriegsgerichtet erschossenen Amerikaners Clement Bergara aus. Die Leiche wurde in einem Boot über den Rio Grande auf texanisches Gebiet gebracht und dort genau untersucht. Es zeigte sich, daß Bergara vor seiner Hinrichtung die schrecklichen Martyrer hatte erdulden müssen. Die Leiche war von Kugeln durchlöchert, die Stirn eingeschlagen und die Hände verbrannt. Mit Ohrseile verbreitete sich die Nachricht von der Grausamkeit der Mexikaner einem amerikanischen Bürger gegenüber durch das ganze Grenzgebiet und erweckte dort die größte Aufregung. In den ganzen Grenzstädten ziehen Scharen bewaffneter Bürger umher und drohen in Mexiko einzufallen. In Washington ist der Zwischenfall mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden, der Regierung ist die offenkundige Verleugnung mexikanischen Gebiets durch amerikanische Milizsoldaten außerordentlich peinlich.

Gahan.

Die Herabsetzung des japanischen Marineeinsatzes. Die Budgetkommission des japanischen Oberhauses beschloß mit 48 gegen 7 Stimmen beim Marineetat außer einer vom Abgeordnetenhaus bereits vorgenommenen Herabsetzung um 30 Millionen Yen dem Oberhause eine weitere Herabsetzung um 40 Millionen Yen zu empfehlen. Premierminister Yamamoto wandte sich gegen die Maßnahme und erklärte, die Herabsetzung würde die nationale Verteidigung schädlich behindern. Bezüglich der Belastungsfälle in der Marine sagte der Premierminister, er sei ent-

schlossen, keine Verantwortlichkeiten zu übernehmen, bis die Gerichte entschieden hätten.

Dörlische und sächsische Nachrichten.

Gibensstock, 10. März. Seit einigen Jahren hat immer mehr die Unsitte überhand genommen, die östlichen Frühlingsblüten und besonders die Rüscheln der Weiden schounglos und massenhaft herunterzureissen. Diese Verzäubung der erwachenden Natur hat aber eine schwere Schädigung der Insektenwelt, im besonderen der Bienenzucht im Gefolge, die sich bereits in der Entfernung vieler Bienenvölker bemerkbar macht infolge mangelhafter Ernährung. (Es fehlen Pollen, Stärkstoff usw.) Sachsen hat über 80 000 Bienenvölker mit einem Kapitalwert von circa 3 Millionen Mark, was einen Jahresertrag von durchschnittlich 1 Million M. bedeutet ungeachtet des etwa doppelt so hohen indirekten Nutzens durch die Befruchtung der Blüten, insbesondere der Obstbäume und Beerensträucher. Die Bienenzucht ist also ein beachtenswerter Faktor der Volkswirtschaft und dies umso mehr, als ihr Ertrag zumeist weniger bemittelten Bewohnern: Kleine Landwirte, Beamten, Gewerbetreibenden, Arbeiter usw. zu fließen kommt. In einer Zeit, da die ganze Welt wiederholt vom Ruf nach Naturschutz und zu diesem Zwecke Gesetze erlassen werden, wird man die Zimerschaft verstehen, wenn sie sich hierdurch an alle Freunde der Natur, Eltern, Erzieher, mit der Bitte wendet, ihr bei Erhaltung der lächentragenden Weltholzarten erforderliche Mithilfe zu leisten. Vornehmlich die Weiden sind es, die mit ihren duftenden und reichlich Blumenstaub und Honig liefernden Köpfchen für die ganze Insektenwelt und besonders für die Bienen im Vorfrühling von größter Bedeutung sind; denn um jene Zeit ist der Tisch für dieselben noch sehr spärlich gedeckt. Die Zimmerschaft wünscht daher jedem Dank wissen, welcher dazu beitragen, daß die Natur nicht durch Abbrechen von Weidenzweigen verschandelt und den nützlichen Bienen die erste Nahrung dadurch verklummt wird. Nebenbei gibt auch das Gesetz eine Handhabe gegen das gedankenlose oder böswillige, jedenfalls aber unbeschogene Beschädigen von Bäumen und Sträuchern. Nach Paragraph 15 des Sächsischen Forst- und Feldstrafgesetzes haben derartige Uebertrittenen Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 6 Wochen zu gewärtigen.

Gibensstock, 10. März. Nächsten Sonnabend abend wird ein Freund und Gönner unseres Vieles, Herr Gymnasialoberlehrer Reinsteini aus Plauen, einen hochinteressanten Vortrag halten über das Thema: "Kritische Tage aus meinen Alpenwanderungen". Herr Gymnasialoberlehrer Reinsteini hat fast ein halbes Jahrhundert lang die Alpen durchwandert und sich in den Kreisen der Alpinisten einen ausgezeichneten Ruf erworben. Ihm steht ein reicher Schatz von Erfahrungen und Erlebnissen zu Gebote. Der Vortrag eignet sich auch für Damen. Eintritt wird nicht erhoben. Der genannte Herr hat mit seinen zahllosen Vorträgen stets durchschlagenden Erfolg gehabt, deshalb können wir den Besuch der Veranstaltung auf dem Viele nur bestens empfehlen; zumal Herr Gymnasialoberlehrer Reinsteini seinen Vortrag aus Begeisterung für den Viele ohne Entgelt bietet.

Schönheide, 10. März. Im Saale des Hotels "zum Schwan" findet am Bühtag ein Vortragsabend statt, an dem Herr Pastor Kircher aus Dresden über das Thema: "Bräuchen wir die Kirche" sprechen wird.

Dresden, 9. März. Der Höchststand des Elbstroms wurde heute Montag mit 2,20 Meter über Null erreicht. Das Wasser ist bereits über die Kaimauern am Terrassenufer getreten und hat teilweise niedriger gelegene Straßentrecken an der Elbe überflutet. Da der Regen nachgelassen hat, dürfte ein weiteres Steigen des Wassers nicht zu erwarten sein. Die von der Sächs.-Böhmis. Dampfschiffahrtsgesellschaft für den 14. März in Aussicht genommene Eröffnung der Personendampfschiffahrt muss noch um einige Tage verschoben werden, weil die Landungsbrücken infolge des hohen Wasserstandes noch nicht angebracht werden können.

Leipzig, 9. März. Ein Unfall mittödlichem Ausgang ereignete sich gestern vormittag kurz vor 10 Uhr im Betriebe der Maschinenfabrik der Firma Heiml. Hirzel, G. m. b. H., in der Nonnenstraße. Zur genannten Zeit arbeitete der 52-jährige Monteur Emil Härtel an einer Stanzmaschine. Er kam in das Getriebe der Maschine und erlitt außer verschiedenen lebensgefährlichen Quetschungen einen Schädelbruch. Der Verwundete war auf der Stelle tot. Der Verstorbene war ein fleißiger, pflichtgetreuer Mann, der 10 Jahre lang bei der genannten Firma beschäftigt war. Er hinterläßt eine Witwe und eine verheiratete Tochter.

Grimma, 9. März. Das Hochwasser der Mulde schwemmte gestern nachmittag eine Leiche im hiesigen Mühlgraben an. Fischer bemerkten sie und zogen sie aus dem Wasser. In dem Toten erkannte man den Seminaristen Arthur Hahn vom Hochgerichts Seminar, der seit 21. Januar vermisst wird. Er stammt aus Harta bei Waldheim, wo er 1895 geboren ist. Der Tod des jungen Mannes bedarf noch der Aufklärung. Für die Annahme eines Selbstmordes fehlen die Gründe.

Zwickau, 9. März. Heute Montag mittag wurde Frau Schuldirektor Salzbrenner als Leiche aus dem Schmiedeiche gezogen. Die unglückliche Frau litt seit langer Zeit an Schmerzen. Schon im vorigen Herbst hatte sie einen Selbstmordversuch unternommen. Sie konnte damals rettbar werden, aber ihr Ehemann erlitt, als er von der schrecklichen Tat hörte, einen Schlaganfall, dem er kurze Zeit darauf erlag, während die Frau wieder genas.

Plauen (Vogtl.), 9. März. Einen seltsamen Fund machte in den Niederschindmaier Mühlenwerken der Obermüller Fischer. Am Stechen der Mühle kam eine Flaschenpost angelangt, die der Obermüller aus dem Wasser zog und öffnete. In der Flasche, die die Größe einer Apothekerflasche hatte, befand sich ein Zettel, auf dem folgendes geschrieben stand: "Vielle Grüße an meine Frau in Bittau Krausenstraße 9e, II. E. Bergmann aus Bittau ist am 1. 1. in die Fremdenlegion verschleppt". Was an der Sache wahres ist, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

Plauen (Vogtl.), 9. März. Am Donnerstag, den 12. März, begeht der "Vogtländische Anzeiger" sein 125jähriges Bestehen. Das Blatt hat aus diesem

Anlaß eine reich illustrierte Festschrift herausgegeben, die in Wort und Bild den Werdegang des Unternehmens schildert.

Plauen, 9. März. Wie aus Unterfachsenberg gemeldet wird, wurde heute früh 7 Uhr 10 Min. ein schwacher, aber deutlich wahrnehmbarer Erdstoß verspürt.

Deutschland Roter-Kreuz-Tag. Die große Vermehrung des deutschen Heeres, die durch die Bekämpfung des neuen Weltkrieges eingetreten ist, zeigt auch die deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu erweiterten Maßnahmen. Es gilt, die bisherigen Organisationen der Hilfsstätigkeit im Kriege in dem Maße zu verstärken, wie es der vermehrte Mannschaftsbestand des Deutschen Heeres erforderlich macht. Um dieser außergewöhnlichen Aufgabe zu genügen, bedürfen aber die deutschen Vereine vom Roten Kreuz weit bedeutender Mittel, als ihnen gegenwärtig zu Gebote stehen. Um einen Teil dieser Mittel aufzubringen, soll in diesem Jahre in allen Gauen des Deutschen Reiches ein Roter-Kreuz-Tag verbunden mit einer Roter-Kreuz-Sammlung abgehalten werden. Der Beginn der Sammlung ist auf den 10. Mai festgelegt worden. Im Königreich Sachsen hat sich zur Vorbereitung dieser Roter-Kreuz-Sammlung ein Zentralausschuß aus den Direktoren und Vorständen vom Roten Kreuz und Albert-Verein gebildet.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 9. März. Zweite Kammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird der im zweiten ländlichen Wahlkreis neuwählte national-liberalen Abgeordnete Fabrikbesitzer Rückert durch den Präsidenten vereidigt und eingewiesen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über Art. 26 des außerordentlichen Gesetzes: Umbau des Bahnhofes Baunberg betr. Abg. Rentzsch (Konf.). beantragt, die als erste Rate eingestellte Summe von 1 Million Mark nach der Vorlage zu bewilligen und das Haus kommt dem Antrage nach. Weiter steht zur Schlussberatung die Petition des Gemeinderates zu Obersdorf um zweigleisigen Ausbau der Linie Bischofswerda-Zittau. Gemäß einem Antrage wurde die Petition, soweit sie sich auf den zweigleisigen Ausbau der Strecke Oberoderwitz-Obersbach bezieht, zur Kenntnisnahme überwiesen, im übrigen aber auf sich beruhend. Nach weiteren kleineren Petitionen in Eisenbahnsachen vertrat sich das Haus auf morgen nachmittag 1 Uhr.

Deutscher Reichstag.

231. Sitzung vom 9. März 1914.

Zunächst werden einige Wahlprüfungen erledigt. Eine Reihe von Mandaten, darunter das des Herrn v. Heydebrandt, wird für gültig erklärt, über einige andere wird Beweiserhebung beschlossen. Als erster Redner zum Kolonialatlas spricht der Konservative von Böhmdorf, der seine Genugtuung über die Einigkeit der bürgerlichen Parteien ausspricht. Nach ihm fordert der Pole von Morawski die Aufhebung der Haussklaverei. Darauf nimmt der Staatssekretär des Reichskolonialamts das Wort zu einer längeren Rede. Er gibt einen Überblick über die Entwicklung der Kolonien, geht auf die einzelnen aktuellen Fragen der Kolonialverwaltung ein und erhält allgemeine Lobhaften Beifall. Darauf wählt der Abg. Hente (Soz.) gegen die Kolonien und um 1/7 Uhr schließt die Debatte und das Haus vertrat sich auf morgen 2 Uhr. Zuletzt Anfragen, Weiterberatung.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

1. März 1814. Als der Zar an diesem Tage erfuhr, daß Blücher von Napoleon gezwungen worden sei, auf Lyon zurückzugehen, sandte er die Generale Toll und Diebitsch zu Schwarzenberg, um diesen zum Vormarsch auf Böhmen zur Unterstützung Blüchers zu bewegen; indes hatte auch diese Vorkommnung keinen Erfolg. Schwarzenberg war nicht zum Handeln zu bewegen. Blücher konnte das Bett nicht verlassen; die im höchsten Grade entzündeten und dick angeschwollenen Augen machten das Tragen einer Brille unerlässlich und fesselten den Marschall ans Zimmer. Ein anderer General konnte oder wollte den Oberbefehl an Blüchers Stelle nicht übernehmen; abgesehen davon, daß die Generäle die Verantwortung scheuten, herrschte auch unter ihnen, so töricht jeder einzelne war, vielfach Feindschaft. So führte denn Gneisenau im Namen Blüchers den Befehl, aber es geschah nichts in der Schlesischen Armee, diese blieb vielmehr eine ganze Woche lang untätig. Napoleon, kaum in Soissons angelangt, als er sofort mit der Reorganisation der Armee begann u. dieselbe wirklich wieder auf 40 000 Mann brachte.

2. März 1814. Zu den leidenschaftlichsten Körterungen kam es an diesem Tage im Hauptquartier auf einer Konferenz, in der namentlich der Zar sein Blatt mehr vor den Mund nahm. Der Zar fragte entrüstet Metternich, ob Schwarzenberg etwa das Schlagzeug verboten sei, oder ob er etwa schon den Befehl habe, über den Rhein zurückzugehen; König Friedrich Wilhelm von Preußen, sonst sehr zurückhaltend, sprach sogar offen die Vermutung aus, daß Preußen gleich im Einverständnis mit Frankreich zu handeln scheine. Am gleichen Tage richtete Kaiser Alexander an Schwarzenberg einen Brief, in welchem er ihm den schneidenden Tadel über seine seltsamen militärischen Operationen aussprach. Schwarzenberg schien tief verlegen, antwortete aber nur, daß er "gut manövriert" habe. Die Nachwelt hat über diesen seltsamen Streit ein anderes Urteil gefällt. — An diesem Tage nahm General St. Priest Reims, das nur eine geringe französische Besatzung hatte. Letzter glaubte St. Priest,

in Reims in völliger Sicherheit zu sein u. verhielt sich recht sorglos. Diese Sorglosigkeit benutzte Napoleon, um mit einer ziemlich starken Truppenzahl Reims zu erobern. Die Preußen wurden völlig geschlagen und verloren 6000 Mann, darunter viele Gefangene; St. Priest selbst wurde tödlich verwundet. — An diesem Tage ordnete Gneisenau das Ausseitenderzischen der sächsischen Armee an. Damit wurde allerdings die Absicht einer vorläufigen Untätigkeit offen ausgesprochen, aber die Soldaten wurden in dem ausgesogenen Lande wenigstens vor dem Hunger bewahrt und erhielten eine Zeit lang die ihnen so notwendige Ruhe und bessere Unterkunft.

Wie Se. Majestät der Kaiser die alten Reichskleinodien kennen lernte.

Bei der Meldung, daß dem Reichstag eine Petition auf Überführung der alten deutschen Reichskleinodien nach Berlin vorliegt, darfste die Mitteilung nicht ohne Reiz sein, wie Se. Majestät als Knabe die Kleinodien und Insignien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation kennen lernte. Wir haben darüber aus seinem Munde selbst eine interessante Neuherzung, die gelegentlich der Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrich III. in Aachen fiel und die hier wie dort gegeben sei: „Von meiner Kindheit an habe ich beobachtet können, mit welchem Interesse mein Vater, der Kaiser, sich dem Studium der Deutschen Reichskleinodien und ihrer Traditionen hingab, und wie er von der Macht ihrer Stellung und von dem Glanze der alten deutschen Kaiserkrone erfüllt war. Wenn ich als Knabe in seinem Zimmer weile und mein Wohlverhalten einen Lohn verdient hatte, ließ er mich in einem Prachtwerk blättern, in dem die Kleinodien, Gewänder und Waffen der Kaiser einschließlich der Krone selbst, in bunten Farben dargestellt waren. Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er da von den Krönungsfeiern in Aachen mit ihren Zeremonien und Mählern erzählte, von Karls dem Großen, von Kaiser Barbarossa und ihrer Herrlichkeit!“ Diese Reichskleinodien, die den Kaiser als kleinen Knaben schon begeisterte, sind es, die dies die geschichtliche Entwicklung mit sich gebracht: nicht in den Besitz des neuen Deutschen Reiches übergegangen, sondern werden auch heute noch, wenn man von der im Aachener Münster befindlichen alten deutschen Königskrone absieht, in der Schatzkammer des Habsburgischen Hauses zu Wien aufbewahrt. Die Reichskleinodien, welche die Kaiser des alten Reiches bei Krönungen oder anderen hohen Festlichkeiten anzulegen pflegten, segten sich im einzelnen zusammen aus der goldenen Kaiserkrone aus dem 11. Jahrhundert, dem Szepter, dem Reichsapfel, dem Schwert des heiligen Mauritius, dem Kaiserlichen Belemniteschwert, das auch „Schwert Karls des Großen“ genannt wird, und dem Kronungsamtel. Es kommen seines noch hinzu die „Alba“, ein Obergewand, und die „Tunicella“, ein Untergewand, die „Dalmatica“ mit den Adlern, die Stola, die Krönungshandschuhe, zwei Gürtel, die Krönungsschuhe, dazu purpurseidene goldbüschelige Krönungsstrümpfe, der sogenannte „Säbel Karls des Großen“ und dessen Evangelienbuch, sowie ein Reliquientafeln. Von diesen reichen Schätzen ist am interessantesten die alte deutsche Kaiserkrone und ihr Geschicht. Man kann sie nicht, wie früher behauptet wurde, Karl dem Großen zuschreiben, sondern sie stammt tatsächlich erst aus dem 11. Jahrhundert und stellt sich als eine prächtige Arbeit sizilianischer Goldschmiedekunst dar. Ihrer Form nach ist sie eine runde Kappe, die acht oben halbkreisförmige, goldene Schildchen umgeben, von denen je vier, abwechselnd mit Perlen und Edelsteinen, bezw. mit Emaillebildchen geschmückt sind. Die Reichskrone kam auf eigenartige Weise nach Wien. Die alte Reichsstadt Nürnberg hatte nämlich das Privileg der Aufbewahrung von Kaiserkronen und anderen Insignien. Als im Jahre 1796 französische Truppen auf Nürnberg anmarschierten, rettete man die Deutsche Kaiserkrone mitsamt den anderen Kleinodien nach Wien in die Schatzkammer des Kaiserhauses. Als wegen der Befreiungskriege siegreich zu Ende geführt waren, verlangte die Stadt Nürnberg wieder die Herausgabe der Reichskleinodien, die aber von Kaiser Franz von Österreich mit dem Bemerkern abgelehnt wurde, daß Romische Reich Deutscher Nation sei nicht mehr vorhanden und Nürnberg auch keine Reichsstadt mehr. Sie ruhen die Reichskleinodien noch heutigen Tags zu Wien.

Gilt eine Verlobung ohne Verlobungsring?

Bei den heutigen sozialen Verhältnissen hat das Wort Braut nicht mehr die festumschriebene Bedeutung wie früher, und der Begriff der Verlobung ist für die meisten jungen Leute ein recht unsicherer. Besonders über die Verpflichtungen, die ihnen auch auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen entwachsen, sind sich die meisten Verlobten nicht im Klaren. Wenn wir auch in Deutschland nicht die scharfen Bestimmungen des „break or promise“ (Bruch eines Eheversprechens) haben, wodurch in Amerika bekanntlich sehr große Entschädigungen zu zahlen sind, so verpflichtet doch auch bei uns in Deutschland die Auflösung einer Verlobung zu mancherlei Zahlungen für Aufwendungen, welche die Braut mit Rücksicht auf die Verlobung und die bevorstehende Hochzeit gemacht hat. Der Mann, der ungerechtfertigt oder ohne triftige Gründe die Verlobung auf löst, muß die Braut alle Kosten ersehen, die sehr oft nicht gering sind. Nun ist aber die Frage, was eine Verlobung ist, und wodurch sie rechtlich in Kraft tritt. Die gegenseitige Bezeichnung mit „Braut“ und „Bräutigam“ stellt noch nicht eine Verlobung dar, zumal oft Liebende, die an eine Verlobung und Hochzeit gar nicht denken, sich mit diesen Begriffen ausdrücken bezeichnen. Es galt bisher deshalb allgemein der Grundsatz, daß eine Verlobung erst dann ernstlich zu nehmen ist, wenn die

Vieles nebenbei zeigte, das die Macht statliche Arme das Ob auch ohne ist, da den war gam ha dem jungen nüge vo sich, wen geweckte hin die verurteilte gerichts vertreten chtsver. Die jung jetzt bei sein mü denken u. eine

Roman ve Auf rie der Se. Sie die T die Keller würde sch

Gordon; reich. Er suchte; die resten; er der noch beide beim Gord ein leises Mann vo aber er von und vierzig haben liche Atem ihn traute werden, ei

Als e mit ihrem drücken m

„Das mich gewe entgegnete Ja, Krägens, getragen.“

„Polit „Ober doch sicher Gord Zwischen Polizei ge strasse und er in gren zu tun.“ Rich Teufel, ver schüchtert her. Sie doch gegeben, m

„Ich ich keine j aufsuchen, natürlic!“ Über

Der d „Was Sie n Sie nicht Sie doch gegeben, m

Gegenüber, den „Diese Ich bin n zum besser eigentlich Gord

Mr. Gau ob er gena

Aber vor e sah droht, helfen.“ Mr. G er befriedig

„Ich freue mich mögen nur“ Bitte werden am gewohnt?“

„Ja, Was Ihr? Bleib dem bei d Angst wu siegte seine Augen Baden ver

„Stab Über was? Wie geht e Sie i

Wieder

„Sie

„Sie

„Sie

Vielesleute die Verlobungsringe gewechselt haben. Als nebensächliches Merkmal wurde noch die öffentliche Anzeige der Verlobung in irgendwelcher Form angesehen. Das Oberlandesgericht in Celle hat aber mit dieser Ansicht gekrochen. In dem Falle, der zur Verhandlung stand, waren weder Ringe gewechselt, noch öffentliche Anzeigen der Verlobten erfolgt. Trotzdem hat das Oberlandesgericht entschieden, daß die Verlobung auch ohne Verlobungsringe als rechtsträchtig anzusehen ist, da beide Beauftragte mit der Verlobung einverstanden waren, gleicherweise wie die Eltern. Der Bräutigam hatte außerdem ausdrücklich erklärt, daß er mit dem jungen Mädchen verlobt sei. Diese Erklärung genügte vollkommen und setzte außerdem noch rechtsverbindlich, wenn auch die üblichen Verlobungsringe noch nicht gewechselt worden seien. Der Bräutigam, der späterhin die Verlobung auflöste, wurde zum Schabernack verurteilt. Durch diese Entscheidung des Oberlandesgerichts ist zum ersten Male gerichtlich die Anschauung vertreten worden, daß eine mündliche Erklärung ein rechtsverbindliches Verlobungsverhältnis herstelle. — Die jungen Männer und jungen Mädchen werden darum jetzt bei der Wahl ihrer Worte wohl viel vorsichtiger sein müssen, wenn sie nicht ernstlich an Verlobung denken und sich nicht den rechtlichen Verpflichtungen, die eine Verlobung nach sich zieht, aussehen wollen.

Ein rätselhaftes Rätsel.

Roman von Alfred Wilson, in autorisierte Uebersetzung von Johanna Zunk.

(11. Fortsetzung.)

Auf der umgestülpten Tonne steht der Rest einer Kerze, riss der fast ganz abgeschnitten Gordon zu. „Ich blies sie aus, als Sie die Treppe herunterstürmten. Ich war ein Narr, daß ich die Kellertür nicht gleich abschloß, ich dachte aber, daß zu halten würde schon genügen und Sie am Eindringen hindern.“

„Es hat auch lange genug vorgehalten“, erwiderte ihm Gordon; „aber ich hole die Kerze; Streichhölzer sind zu unzweckig.“

Er ging an den bezeichneten Platz und fand bald was er suchte; das Licht steckte in einer Bierflasche neben den Speisegefäßen; er zündete es an und trug es zu dem fremden Manne, der noch ganz ermattet dasaß. Einen Augenblick lang sahen sich beide beim Schein des Lichtes in dem öden Keller ins Gesicht.

Gordon forschte neugierig in des Gegners Bügen und konnte ein leises Interesse für ihn nicht unterdrücken. Ein etwas dicker Mann von außerordentlich physischer Körperkraft saß da vor ihm, aber er war nicht ganz jung; er mochte vierzig bis fünfzig Jahre zählen. Sein ganzes Aussehen zeigte von Wohlhabendheit und einem guten Leben und machte darum seine plötzliche Atemnot verständlich. Ein hübsches, gutmütiges Gesicht sah ihn traurig an. Gordon fühlte sofort, ohne sich darüber klar zu werden, ein Wohlwollen für ihn.

Als er sich ihm näherte, sagte er:

„Ich begreife nicht, daß ich Sie nicht werben könnte; Sie, mit Ihrem leichten Gewicht hätte ich doch bequem zu Boden drücken müssen.“

„Das haben Sie auch getan, ganz regelrecht haben Sie mich geworfen, nicht bloß zu Boden, sondern auch an die Wand.“

„Ja, aber durch Ihr vertracktes Zusammenziehen des Kranges, durch den verdammten Polizeigriff haben Sie mich gefangen.“

„Polizeigriff? Ich?“

„Oder meinetwegen Detektivgriff, denn so etwas sind Sie doch sicherlich.“

Gordon war überrascht. Zum zweiten Male in so kurzen Zwischenraum passierte es ihm, daß er für ein Mitglied der Polizei gehalten wurde. Er mußte unwillkürlich an die Regentenstrafe und das junge Mädchen denken. Da mit einem Mal sah er in grenzenlosem Staunen auf den Mann, der vor ihm saß.

„Ich bin kein Detektiv und habe auch nichts mit der Polizei zu tun“, sagte er langsam.

„Nicht?“ entgegnete jener unglaublich. „Na, warum, zum Teufel, verfolgen Sie mich denn? Sie kennen mich dann von früher her, haben mich irgend wo gesehen? Ein Interesse müssen Sie doch daran haben, denn wozu wären Sie sonst hier?“

„Ich habe Sie nie im Leben gesehen, aber beim Himmel, ich kenne jemand, der Ihnen sehr ähnlich sieht. Derselbe Augenwinkel. Gott im Himmel! — Usher Sie natürlich!“

„Usher? Sie? Was meinen Sie damit?“

Der dicke Herr stand auf den Füßen und kam zu Gordon.

„Was meinen Sie mit Ihren Reden?“

„Ich weiß es noch nicht bestimmt,“ sagte Gordon; „aber Sie nicht Herr Gaunt?“

„Natürlich, aber das wissen Sie doch schon, sonst wären Sie doch nicht hierher gekommen und hätten sich soviel Mühe gegeben, mich zu fragen.“

Der andere runzelte die Stirn und sah ärgerlich auf sein Gegenüber, dann zuckte er die Achseln und setzte sich still auf den Boden.

„Dieser Ort ist eigentlich nicht für schlechte Wize geeignet. Ich bin nicht klug aus Ihnen geworden; bitte, wollen Sie mir zum besseren Verständnis auseinandersezeln, was Ihre Worte eigentlich bedeuten sollen?“

Gordon achtete nicht auf den Sarkasmus, der aus der Rede Mr. Gaunts flang. Er beobachtete ihn immer noch prüfend, als ob er genau in seinen Bügen forschen wollte. Dann sagte er:

„Ich werde es verjüthen, Ihnen zu erklären, was ich weiß. Aber vor allem sage ich Ihnen, daß Ihnen von mir keine Gefahr droht, sondern daß ich alles tun werde, um Ihnen zu helfen.“

Mr. Gaunt sah ihm jetzt forschend in die Augen, dann nickte er befriedigt.

„Ich vertraue Ihren Worten,“ sagte er resigniert. „Ich freue mich darüber. Ich habe Ihnen mein Wort gegeben; Sie mögen nun mit mir ausfangen, was Sie wollen.“

„Bitte, hören Sie mir zu, und geben Sie mir bestimmte Antworten auf meine Fragen. Sie haben doch in Doriens Hotel gewohnt?“

„Ja, das stimmt!“

„Mit Ihrer Tochter, Fräulein Vicienne Gaunt.“

„Ja, ja, aber Gott im Himmel, reden Sie, was ist mit ihr? Was ist ihr passiert? Was wissen Sie von ihr?“

„Bleiben Sie ruhig, ganz ruhig,“ entgegnete ihm Gordon, dem bei dem plötzlichen Farbenwechsel in des andern Gesicht Angst wurde, es könnte ihm etwas zustoßen. Mr. Gaunt falte seine Hände, welche er gegen Gordon ausgebreitet hatte seine Augen waren blutunterlaufen und die Röte auf seinen Wangen vertieft sich noch.

„Ruhig sein, ruhig sein! Meinetwegen, ich will's versuchen! Über was ist mit meiner Tochter? Erzählen Sie mir von ihr! Wie geht es ihr?“

„Sie ist in Sicherheit.“

„Wo?“

Gordon hielt zögernd inne. Er wußte ja selbst nicht, wo sie sich jetzt befand, und was sollte er antworten, um den Vater zu beruhigen?

„Wo ist sie? Wo ist meine Vicienne?“ fragte Gaunt hastig. „Bis heute früh war sie in meiner Villa, unter meinem Schuh.“

„In Ihrer Villa?“

„Ja, und in völliger Sicherheit; und nun ist sie es allem Anschein nach auch, doch ...“

„Ja, ja, weiter doch, weiter,“ lachte Mr. Gaunt. „Gut; ich werde ganz offen mit Ihnen reden, sie ist heut früh heimlich geflohen; wir haben es erst gemerkt, als es zu spät war. Aber ich habe noch einen Brief von ihr mit,“ schloß er, sich plötzlich des Schreibens erinnernd. „Lesen Sie, es wird Ihnen sagen, was ich selbst weiß.“

Mr. Gaunt las den Brief und blieb dann einige Augenblicke in diesem Sinne verloren. Dann wandte er sich zu Gordon.

„Ich verstehe die Sache nicht ganz, wollen Sie es mir nicht näher erklären?“

Die Geschichte klang sehr seltsam, aber Mr. Gaunt, Sie müssen mir glauben, wie ich Sie Ihnen mitteile, genau wie sie sich zugestanden hat.“

Bergangenen Mittwoch Abend habe ich mit einem guten Freund vielmehr lange soupiert; beim Nachhausegehen führte mich mein Weg durch die Regentenstraße.“

„Durch die Regentenstraße?“

„Ja, vor einem Hause stand ich still, um mir ein Streichholz anzuzünden. Dabei fiel mir etwas von oben herab auf meinen Kopf; ein silberner Haarspangen war es. Da ich das Haus, aus dessen Fenster er gefallen, gemerkt hatte, ging ich hinein und die Treppe hinauf. In einer Etage stand die Tür offen; ich dachte, daß mein Hund vielleicht dahinein gehörte und trat ein.“

Mr. Gaunt sah mit bleichem Gesicht und dem Zeichen höchster Erregung zu ihm hinüber.

„Schnell, schnell, sprechen Sie weiter.“

„Auf dem Fußboden des einen Zimmers lag der Körper eines jungen Mannes, der ermordet worden war; bei ihm saß ein junges Mädchen.“

„Bei ihm saß ein junges Mädchen?“ sprach Mr. Gaunt nach.

„Ja!“

Zweifel, Erstaunen, Schreck drückten sich abwechselnd auf Gaunts Gesicht aus, er fuhr mit der Hand an die Stirn, wie um eine hässliche Vision zu verscheuchen.

„Gott im Himmel! Und sonst war niemand dort?“

Niemals. Nur der Mordete! Wer hätte noch dort sein sollen?“

Gaunt befand sich in großer Aufregung; nur mit äußerster Anstrengung brachte er mühsam die Worte heraus:

„Bitte erzählen Sie weiter, weiter.“

Gordon fuhr in seiner Erzählung fort.

„Dies junge Mädchen — Miss Gaunt — verzweifelt, fast ohne Bestimmung; jeden Augenblick wartete sie, entdeckt zu werden; denn die Polizei konnte ja kommen und den Toten finden. Als ich plötzlich vor ihr auftauchte, hielt sie mich sofort für einen Häscher. Ich war selbst vor Neberrauchung wie gelähmt. Es war ein so unerwarteter, außer gewöhnlicher Anblick, daß ich mich nicht gleich fassen konnte. Aber ich überzeugte Miss Gaunt doch, daß sie von mir nichts zu fürchten habe. Sie war, wie ich Ihnen schon sagte, ganz verzweifelt und ihre Nerven völlig überreizt; ich brachte sie nach meinem Hause und übergab sie der Obhut meiner alten guten Amme, die das beste Geschöpf auf dieser Welt ist. Wenn sie sich etwas erholt hat und den entsetzlichen Nervenschreck überwunden, sollte sie entscheiden, was weiter für sie zu tun sei. Aber sie wurde ernstlich krank. Mein Doctor verordnete, daß sie still im Bett liegen sollte, denn sie war wirklich elend. Ich nahm eine Krankenschwester zu ihrer Pflege. Schon war sie auf dem Wege zur Besserung, und wäre wahrscheinlich bald ganz gesund gewesen, als gestern ihr Bräutigam kam.“

„Ihr Bräutigam?“

„Ihr Verlobter, Mr. Usher; er stellte sich als ihr Verlobter vor.“

Bestürzung, Verwunderung klang aus Mr. Gaunts Ton.

„Usher? — Ja, natürlich; er sprach mit ihr, nicht?“ antwortete er dann, als er sich einigermaßen von seinem Erstaunen erholt hatte.

Gordon, der schon im stillen gehofft hatte, Mr. Gaunt würde die Behauptung Ushers widerlegen, mußte diesen Gedanken bestätigt wieder fallen lassen.

„Ja, ich traf ihn in meiner Wohnung an; sein Besuch hatte Miss Gaunt furchtbar erregt, so daß ihr nachher wieder schlecht wurde. Heute früh ist sie nun heimlich geflohen. Sie haben den Brief gelesen.“

Mr. Gaunt dachte einige Zeit nach; Gordon beobachtete ihn forschend.

„Davon hatte ich keine Ahnung, aber ich habe einen Verdacht,“ murmelte Mr. Gaunt vor sich hin.

Dann wandte er sich zu Gordon. „Warum brachten Sie sie in Ihr Haus? Warum riefen Sie nicht die Polizei und überließen Sie Ihrem Schicksal?“

Gordon erwiderte.

„Ich die Polizei rufen?“

Mr. Gaunt nickte. „Das wäre doch das einfachste Ding von der Welt gewesen. Sie kommen in ein Haus, finden einen Mordeten, ein Mädchen sitzt bei ihm, ein Mädchen, welches jeden Augenblick die Polizei erwarten. Sie ist verzweifelt, verzerrt, aber sie hat doch nichts getan; sie hat nicht um Hilfe gerufen, nicht geschrien; und Sie, Sie schleppe sie in Ihr Haus! Sie sehen mich überrascht an; ja, ja ich spreche von meiner Tochter, mein Herr; ich sage Ihnen, was ich meine. Wie erklären Sie Ihr Verhalten?“

„Ich glaube nicht an ihre Schuld,“ erwiderte Gordon, „ich könnte mir nicht denken, daß sie etwas mit dem Verbrechen zu tun hätte. Es war mir unmöglich, sie für die Mörderin zu halten, auch wenn sie behauptete, den Mann erstochen zu haben.“

„Sie klagte sich dessen selbst an? Sie nannte sich seine Mörderin?“

„Ja, wenigstens an diesem Abend. Aber ich glaube, sie war von dem Schreck so überwältigt und nicht ganz Herrin ihrer Sinne; sie klage sich mit den heftigsten Worten an, ich konnte es nicht mehr mit anhören. Aber doch glaubte ich ihr nicht.“

„Ich konnte ihr nicht glauben. Ich entschloß mich, sie vor sich selber zu retten, vor einem nochmaligen hysterischen Ausbruch zu halten, sie zu retten. Und ich werde sie auch jetzt noch retten.“

„Sie brauche ich doch nicht erst zu sagen, wie undenkbar Ihre Aussage ist. Sie kann jenes Verbrechen nicht begangen haben; sie hat es nicht getan, und —“

„Sie tat es,“ sagte Mr. Gaunt dumpf, mit verlöschender Stimme.

Bemerkte Nachrichten.

Die rätselhafte Stimme. Die Funkentelegraphisten der im New Yorker Hafen liegenden und

an Pier stehenden Schiffe, die dieser Tage an ihren Apparaten lägen, um die eingelaufenen Morse-

signale einzufangen, wagen nicht "eigentlich verblüfft, als sie plötzlich durch die Hörer ihrer Apparate klar und deutlich eine Stimme sprechen hören. Hallo, Lieb!“

hörte man es deutlich, „ bist du eingeschneit? Heute morgen war es nicht so rauh, als wir erwarteten.“

Mach etwas Gutes zum Mittagessen, ja, bin um sechs

zu Haus.“ Woher kam die rätselhafte Stimme? Man

hörte sie auf Schiffen, die mehr als 30 Kilometer vom

New Yorker Hafen entfernt waren, hörte sie im Hafen,

hörte sie am Lande, hörte sie überall im Umkreis von

40 Kilometern. Das Rätsel löste sich erst, als der ameri-

kanische Küstendampfer Northland einige Stunden spä-

ter in den Hafen einlief. Der von der hohen See aus

dieses Gespräch mit seiner Frau führte, war der Fun-

kentelegraphist des Dampfers, Mr. Irving Vermilyea,

der lächelnd zugab, eine Erfindung gemacht zu haben,

durch die es möglich sei, mit drahtlosem Telefonie

auf eine Entfernung von 40 Kilometern zu sprechen.

Die Vorrichtung, deren sich Vermilyea dabei bediente,

— und weitere Vorführungen bestätigten die Wirk-

lichkeit der Erfindung — soll außerordentlich einfach sein.

Die technischen Einzelheiten hält der Erfinder begreif-

lichweise geheim.

Wettervorhersage für den 11. März 1914.

Nordwestwind, wolig, kälter, zeitweise Niederschlag.

Niederschlag in Eisenstadt, gemessen am 10. März früh 7 Uhr

0,9 mm + 0,1 auf 1 qm Bodenfläche.

Gremdenliste.

Nebennacht haben im Rathaus: Paul Fischer, Chauffeur, Plattenberg.

Reichsbahn: Paul Albrecht, Reichsbahn, Schneidersberg.

Reichsbahn: Paul Albrecht, Reichsbahn, Schneidersberg.

Primo, Km., Chemnitz. Erich Jocher, Km., Dresden. Albert Helm, Km., Km., Dresden. Albert Müller, Km., Km., Dresden.

Stadt Leipzig: Oskar Hademich, Km., Weissenheide.

Stadt Dresden: Marie Gläser, Handelsfrau, Friedland. Alfred Gläser, Dentist, Plauen. Peter und Christian Hartenstein, Handelsfrau, Friedland. Karoline Dietrich, Handelsfrau, Alten

Berlin, 10. März. Wie dem H. B. auf eine Anfrage an unterrichteter Stelle hin mitgeteilt wird, ist an einer Meldung, die Regierung beschäftigte eine neue große Militärvorlage einzubringen, für die für artilleristische Zwecke und zur Vermehrung der Kavallerie 1/2 Milizade gefordert würde, nichts wahr.

Frankfurt a. M., 10. März. Großes Aufsehen erregt hier die Flucht des Direktors Geisenberg von der chemischen Fabrik in Griesheim. Er soll über 70 000 Mark unterschlagen haben. Gegen den Flüchtigen ist Haftbefehl erlassen.

Posen, 10. März. Die Revision im Prozeß gegen den Grafen Mielzhynski, die vom Staatsanwalt eingeleitet worden war, ist jetzt wieder zurückgezogen. Damit hat das freisprechende Urteil gegen den Grafen Rechtskraft erhalten.

Vari, 10. März. Über die italienische Ministratskrise schreibt der römische Korrespondent des "Echo de Paris": Es wird vielfach behauptet, daß das neue Kabinett, wie es sich auch zusammensehen möge, sich in der Hand Giolittis befinden wird, da die Kammer eine Gruppe zahlreicher ihm ergebener Mitglieder besitzt. Das neue Ministerium würde nur ein vorübergehendes sein, das an dem Tage wieder von

der Bildfläche verschwindet, an dem Giolitti von neuem beginnt.

Paris, 10. März. Wie das "Echo de Paris" erfaßt, hat der Großwesir dem italienischen Gesandten mitgeteilt, daß sich die Porte unabdingt weigere, der Zahlung einer Entschädigung für die sofortige Rückumzung der Inseln im Ägäischen Meere im Prinzip zuzustimmen. Trotz der Weigerung verlangt die Türkei die sofortige Rückumzung und ist nach vorheriger Einvernehmen mit England bereit, über die Frage der Eisenbahnnkoncession bei Adalia zu verhandeln.

London, 10. April. Vor stark besetztem Hause behandelte gestern Minister Asquith im Unterhause die zweite Lesung der Home Rule-Bill. Es kam der Opposition sehr entgegen durch einen Vermittelungsvorschlag, durch den Ulster auf sechs Jahre hinaus eine Ausnahmestellung geben werden soll.

St. Louis, 10. März. Das Gebäude des Mississipi Atlantic-Club ist gestern durch eine große Feuerbrunst fast vollständig zerstört worden. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der Toten über 50 und die der Verletzen ebenso viel. 20 Personen, die schwere Verbundungen davongetragen haben, wurden in ein Hospital untergebracht. Das Feuer soll durch Einbrüche verursacht worden sein, die einem im unteren Stockwerk liegenden Bankhaus einen Besuch abstatteten, und dabei leicht-

fertig mit dem Feuerzeug umgingen. Gleich bei Ausbruch des Feuers, das sehr rasch um sich griff, waren die oberen Stockwerke vollständig abgeschnitten, und die Bewohner ließen sich an Bettläufen herab, die zum Teil rissen, sodass die Unglückschen auf die Straße stürzten. Hierdurch ist auch die große Zahl der Toten erkläbar.

New York, 10. März. Nach den neuesten Feststellungen beträgt die Zahl der bei dem Brande des Atlantic-Club in St. Louis Umgekommenen 25. Die Leichen sind bis jetzt geborgen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Kursbericht vom 9. März 1914.

% Deutsche Fonds.	
3 Reichsanleihe	77,40
3½ " "	86,25
4 " "	99,-
3 Preussische Consols	77,40
3½ " "	86,10
4 " "	90,-
3 Sachs. Beste " "	77,50
3½ Sachs. Staatenanleihe	95,15
Kommunal-Anleihen.	
3 Chemnitzer Stadtanl. von 1869	92,75
3½ " 1902	88,50
4 Chemn. Straßenanl. von 1897	97,-
3 Chemnitzer Stadt. von 1908	96,50

Mitteldorf Deutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

3½ Dresdner Stadtanl. von 1905	84,75	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdr. Ser. 28	95,-	Dresdner Bank	158,5	Canada-Pacific-Akt.	210,75
4 Magdeburger Stadtanl. " 1908	97,-	4 Leipz. Hypoth. Bank Ser. 15	96,10	Sächsische Bank	158,25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberr.)	201,50
4 Sachs. Bod.-Cr.-Ausl.-Pfdr. S. 9	94,30	4 Sachs. Bod.-Cr.-Ausl.-Pfdr. S. 9	94,30	Schobert & Salser Maschinenfab. A. G.	98,-	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	159,-
4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdr. S. 8	95,50	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdr. S. 8	95,50	Weissthalter Aktiengarnspinnerei	—	Hartigl. Maschinenfabrik	212,-
Industrie-Obligationen.		Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	146,75	Harponer Bergbau	184,50	Plauener Tull- und Gard.-A.	98,-
Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Wanderer-Werke	870,-	Phönix	200,25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	141,70
Chemn. Werksgesellsc. (Zimmerm.)	59,-	Schuckert Elektricitäts-Werke	149,50	Plauener Spitzn.	25,-	Reichsbank	166,-
Große Leipziger Strassenbahn	199,25	Leipziger Baumwollspinnerei	225,-	Zinsfuß für Lombard	4 %		5 %
Hansadampfschiffahrt-Ges.	29,10	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	192,75				
Hansadampfschiffahrt-Ges.	29,10	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig.)	9,-10				
Hansdampfschiffahrt-Ges.	188,75	Sächs. Maschinenfab. (Hartmann)	189,75				
Dresdner Gasnotoren (Hille)	188,-	Dresdner Gasnotoren (Hille)	188,-				

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.

Kont-Korrent und Scheck-Verkehr.

An-a. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldorf Deutsche Privat-Bank

Abteilung Elbenstock, Vodelstrasse 3.

Aktiengesellschaft

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Kupons-Einlösung. — Auslösungs-Kontrolle.

Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.



Fürstliche Brauerei Köstritz

Braut seit länger denn 300 Jahren das weltberühmte Köstritzer Schwarzbier, das mit goldenen Medaillen u. vielen Auszeichnungen im In- und Auslande ausgezeichnet ist. Köstritzer Schwarzbier ist ein wirklich erprobtes, von ärztlichen Autoritäten anerkanntes Kraft- und Gesundheitsbier für Frische, Schwache, Nervöse, Blutarme, Fleischsüchtige und stillende Mütter. — Gefunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten, sollten als bestes und bekömmlichstes Hausgetränk Köstritzer Schwarzbier trinken. Bier Extrakt, wenig Alkohol, nicht süß. Richten Sie beim Einkauf auf das ges. gesch. Flaschenstück mit dem Fürstlichen Wappen.

In Elbenstock nur erh. bei
E. Hellmann, Bier-Depot und
Walter Jugelt, Sosacrk.

AMERICAN-SYSTEM



Zahnteile.

F. Pomm. Dentist.

Med. Zahnteile.

Blaue Zahnteile.

Blaue Zahnteile.

Blaue Zahnteile.

Blaue Zahnteile.

Blaue Zahnteile.

Blaue Zahnteile.

Sonntag nach entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden unsere heissgeliebte, unvergessliche Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Marie verw. Eberwein geb. Brandt.

In tiefstem Schmerze

Eibenstock, Leipzig, den 9. März 1914.

Walther Eberwein

Judith Linke geb. Eberwein

Martha Eberwein geb. Jahn

Walter Linke.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Blumenschmuck und Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Schweinefleisch

kostet von heute ab 80 Pf. das Pfund.

Die Fleischer-Innung.

Zweigverein Eibenstock und Umgebung des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Hauptversammlung

Donnerstag, den 19. März 1914, abends 9 Uhr im oberen Saale des Rathaushotels.

Tagessordnung: Erledigung der Geschäfte nach § 7 der Satzung. Die Herren Mitglieder des Zweigvereins und die angegliederten Körperschaften werden zu dem Besuch der Versammlung freundlich eingeladen. Eibenstock, den 10. März 1914.

Der Vorstand.

Hesse, Vorsitzender.

Warm zu empfehlen ist Juders Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Witesser.

Henkel's Bleich-Soda

Persil für Starkewäsche!

Seiftei Dieter

Fett-Pöfling?

Kieler Sprotten

feinster geräucherter Lachs

ganz frisch eingetroffen.

Herrn. Selsert, Bergfr.

sofort oder 1. April zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Sturm „Seifenteig“.

Griffen Schellfisch,

Käflau, Goldbarsch, Badheringe empfiehlt

H. Hofmann.

Wohnung

kommt auf einige Tage nach hier.

Gefl. Aufträge erbitten an Herrn Can-

tor Hennig oder an die Exped. d. Bl.

Brustkranken

versendet direkt an Private per Pfd.

zu Mark 1,25 franko ins Haus die

Molkerei Jauch,

Biberach a. Riss.

Plüscher Sofabezüge

in bester Qualität.

R. Gelmann, Langstr. 1.

500 Muster

in modernen Damenkleiderstoffen u.

Stoffreste

zu preiswerten Schnäppchen.

Alban Seidel.

Täglich frische Süßrahm-Zutaten.

Butter

versendet direkt an Private per Pfd.

zu Mark 1,25 franko ins Haus die

Molkerei Jauch,

Biberach a. Riss.

Donnerstag

abend für letzten

Zeitung

ausgetrieben.

Die Ausstellung

ist täglich

ausgetrieben.

Die Ausstellung

ist täglich

ausgetrieben.

Die Ausstellung

ist täglich

ausgetrieben.

Die Ausstellung

ist täglich